

Übrigens....

habe ich ihn noch, den Rosenkranz den ich damals vor nunmehr 60 Jahren anlässlich meiner Erstkommunion von der Gemeinde St. Bernward geschenkt bekommen habe. Meiner ist aus dunklen Perlen mit einem versilberten Kreuz in einem braunen, kleinen Ledertäschchen. Der meiner Frau, die ihn im gleichen Jahr zum gleichen Anlass bekommen hat, ist aus weißen Perlen und in einem weißen Ledertäschchen. „Zum Andenken an deine Erste Heilige Kommunion“ steht darauf.

Ich habe auch noch den Fingerrosenkranz meines Vaters. Er hatte ihn dabei gehabt und gebetet, wenn er nachts als Lokführer auf den Schienen unterwegs war. Oft hat er erzählt, dass er zwischen Göttingen und Bebra wieder ganz allein im Führerstand laut gesungen hat: „Segne du Maria, segne mich, dein Kind“.

Mit meinem Kommunionrosenkranz habe ich selten gebetet.

Gebetet habe ich eher den Rosenkranz, den meine Oma meiner Mutter gegeben hat, kurz bevor sie gestorben ist. Diese wiederum hat ihn mir gegeben.

Nur ganz einfache schwarze Kunststoffperlen, aber in vielen Jahrzehnten durchbetet.

Wenn ich in meinen Erinnerungen meine Oma sehe, dann strickt sie bunte Decken aus Wollresten für leprakranke Menschen, oder sie betet den Rosenkranz. So, wie meine Mutter auch.

Ein Rosenkranz aus dunklen Perlen, mit einem leidenden Jesus am Kreuz und im 4. Gesätz war die Schnur aufgegangen und drei Perlen fehlten. Ich habe sie durch drei neue Perlen aus Olivenholz ersetzt.

Und immer, wenn ich an den Olivenholzperlen angekommen bin, kamen mir meine Großeltern in den Sinn. Ich sehe sie bei der Ernte auf ihrem Feld, wie sie zum Gebet innegehalten haben, wenn sie – wenn wir - die Glocken aus dem etwas entfernten Ort gehört haben.

Es gibt aber auch die Zeit, in der ich all diese Rosenkränze aus der Hand gelegt habe, weil mir das persönliche Gespräch mit meinem Gott wichtiger war. Wusste ich ja, was ich von ihm wollte.

In dieser Zeit hatte ich auch eine andere Perlenkette. Hatte sie, wie heute das Handy, immer griffbereit in der Hosentasche. Selbstgefertigt aus 18 verschiedenen bunten Edelsteinen und einer Schnur aus den Fischernetzresten, die ich am Strand von Ameland gefunden habe. Diese sogenannte „Gebetskette des Glaubens“ wird nicht nur im Christentum, sondern in alle Weltreligionen auf verschiedene Weise gebetet.

Die „Perlen des Glaubens“ sollen als Hilfe dienen, wieder mit sich selbst, mit anderen und mit Gott ins Gespräch zu kommen.

Irgendwann und irgendwo habe ich sie verloren; sie fehlt mir. Es braucht einen Anlass, dass ich mir solch eine Kette neu erstelle.

Wichtig geworden ist mir in den letzten Jahren, nicht nur im Marienmonat Oktober, das Gebet beim Angelusläuten um 18 Uhr. Innehalten im Tun und einfach einmal darüber nachdenken, was es für mich heute heißt, wenn Maria zum Engel spricht: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Mir geschehe, wie du es gesagt hast“.

Vertrauensvoll „Ja“ sagen. Wie oft schaffe ich das?

Eine gesegnete Zeit wünscht Euch und Ihnen
Gerhard Jonissek, Diakon